

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 6: P. Alberich Zwysig ; Geschichtsunterricht ; Katholische Mittelschule

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der beiden Forderungen: Mädchenbildung
entsprechend Frauenart und Frauenwürde,
einheitliche Erziehung im Geiste des katho-

lischen Bekenntnisses — und vollen Einsatz
für diese Forderungen in Schule und Öff-
fentlichkeit.«
M. E.

U M S C H A U

KRANKENKASSE DES KATH. LEHRERVEREINS DER SCHWEIZ

JAHRESRECHNUNG 1953

Einnahmen

Beiträge der Mitglieder

Für das Betriebsjahr

1. Krankengeldversicherung

Prämien der Klasse I, 168 Mitglieder	1 816.15	
Prämien der Klasse II, 89 Mitglieder	1 930.85	
Prämien der Klasse III, 220 Mitglieder	9 257.62	
Prämien der Klasse IV, 56 Mitglieder	3 173.10	
Prämien der Klasse V, 70 Mitglieder	4 628.—	20 805.72

2. Krankenpflegeversicherung

Prämien der 404 männlichen Mitglieder	12 633.20	
Prämien der 180 weiblichen Mitglieder	5 741.85	
Prämien der 153 Kinder	2 972.60	21 347.65
		42 153.37

7. Ersatz für den Bundesbeitrag 105.95 42 259.32

8. Eintrittsgelder 6.—

Für andere Betriebsjahre

9. Rückstände des Vorjahres	424.60	
10. Vorauszahlungen für das folgende Jahr.	563.55	988.15

Beiträge des Bundes

11. Ordentliche	4 874.50	
12. Zusätzliche	1 317.—	6 191.50

14. Beiträge der Kantone

St. Gallen	163.—	
Zürich	34.50	197.50

Anteile und Rückerstattung von Versicherungsleistungen

19. Selbstbehalte	11 781.61	
23. Rückerstattete Krankenpflege-Kosten	47.75	
22. Rückvergütung vom Tbc.-Versicherungs-Verband	2 877.75	14 707.11

Zinsen

25. Gutgeschriebene Zinse		3 842.05
-------------------------------------	--	----------

Total der Erträge 68 191.63

32. Kapitalbezüge 22 176.95

33. Passivsaldo des Kassakontos am Ende 1953 5 826.77

Total 96 195.35

Ausgaben

Allgemeine Krankenversicherung

1. Krankengelder					
Klasse I, ohne W.B.				1 269.—	
Klasse II				1 052.—	
Klasse III				5 364.—	
Klasse IV				2 820.—	
Klasse V				2 688.—	13 193.—
Krankenpflegeleistungen ohne Tbc.	Männer	Frauen	Kinder	Total	
2. Arztkosten	11 919.73	7 743.55	4 748.35	24 411.63	
3. Arzneikosten	4 940.18	2 807.89	1 469.42	9 217.49	
4. Sonstige Heilmittel	186.35	147.—	44.—	377.35	
5. Spital- und Heilanstaltskosten	5 351.10	3 720.95	1 084.50	10 156.55	44 163.02
	<u>22 397.36</u>	<u>14 419.39</u>	<u>7 346.27</u>		
Tuberkulosekosten					
8. Krankengelder					34.—
Krankenpflegeleistungen					
9. Arztkosten				438.10	
11. Heilanstaltskosten				476.—	914.10
Wochenbettkosten					
12. Krankengelder				568.—	
13. Krankenpflegeleistungen				3 021.13	
14. Stillgelder				140.—	3 729.13
Verwaltungskosten					
22. Personelle Kosten				3 511.—	
23. Materielle Kosten				824.06	4 335.06
Rückversicherungsprämien					
28. Tuberkuloseversicherung					3 522.65
Sonstige Kosten					
30. Zurückbezahlte Mitgliederbeiträge					71.05
				Total der Kosten	69 962.01
33. Vortrag des Passivsaldo der letzten Rechnung					5 891.29
34. Kapitalanlagen: Gutgeschriebene Zinse				3 842.05	
35. Andere Kapitalanlagen				16 500.—	20 342.05
				Total	<u>96 195.35</u>

BILANZ PER 31. DEZEMBER 1953

Aktiven

Forderungen bei Mitgliedern					
3. Rückstände brutto				252.50	
4. Abzüglich mutmaßliche Verluste				—.—	
5. Bilanzierter Betrag					252.50
6. Konto-Korrent bei Sparkasse Administration					104.05
7. Sparhefte laut Verzeichnis					6 024.30
9. Guthaben beim Tbc.-Rückversicherungs-Verband					440.10
10. Werttitel laut Verzeichnis					120 000.—
13. Ausstehende Bundesbeiträge					697.—
				Total	<u>127 517.95</u>
Passiven					
18. Unbezahlte Rechnungen von Ärzten					671.15
20. Vorausbezahlte Beiträge					563.55
22. Passivsaldo des Kassakontos					5 826.77
27. Total der reinen Passiven					7 061.47
32. Total des Reinvermögens					<u>120 456.48</u>

Vermögensänderung im Rechnungsjahr 1953

34. Reinvermögen am Ende des Betriebsjahres	120 456.48
35. Reinvermögen am Ende des Vorjahres	<u>125 768.16</u>
36. Verminderung im Betriebsjahr 1953	<u>5 311.68</u>

BERICHT ÜBER DAS BETRIEBSJAHR 1953

45. Jahresbericht

„Alles fließt, nichts hat Bestand“, gilt auch in der Heilkunde. Wissenschaft und Industrie bringen laufend neue Heilmethoden und neue Heilmittel. Sie sollen das Leben verlängern und der Krankheit den Schrecken nehmen. Der Arzt steht einer Flut von Medikamenten gegenüber, und es ist für ihn schwer, das Gute vom Wertlosen zu trennen. Sicher ist, daß der Aufwand an Zeit und Geld für die Gesundheitspflege immer größer wird.

Diese Entwicklung beeinflußt in starkem Maße die Grundlagen der Krankenversicherung. Der Umsatz wird immer größer: mehr Krankenscheine, mehr Arztbesuche, mehr Medikamente, mehr Spitaltage. Im Jahre 1953 ist geradezu eine Welle der Beanspruchung aufgetreten, die bis heute noch nicht abgeklungen ist. Wie sie sich zahlenmäßig ausgewirkt hat, geht aus den nun folgenden Einzelheiten hervor.

Mitgliederbestand

	Männer	Frauen	Kinder	Total
Ende 1952	453	185	133	771
in %	58,7	24	17,3	—
Ende 1953	457	187	153	797
in %	57,3	23,3	19,2	<u>26 Zuwachs</u>

Der Anteil der Männer ist wieder etwas gesunken, wogegen die Kinder nun einen Fünftel des Bestandes ausmachen. Hoffen wir, es seien unter den Kindern recht viele zukünftige Lehrer.

Krankenscheine

Für Taggeld	145, Kosten pro Schein Fr. 96.10
Für Krankenpflege	553, Kosten pro Schein Fr. 65.23
Total	698, Kosten pro Schein Fr. 71.64

Es haben 87,6% der Mitglieder Scheine bezogen. — Im Vorjahre waren es 78,2%. Der allgemeine Gesundheitszustand war schlechter als im Vorjahre.

Die Taggeldversicherung

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Total Fr.
Prämien	18 989.57	1 816.15	20 805.72
Bezüge	11 958.—	1 977.—	13 935.—
Vorschläge	+ 7 031.57	—	+ 6 870.72
Rückschlag	—	160.85	—
Pro Kopf	+ 15.34	— 0,86	+ 10,66

Diese Versicherung zeigt den üblichen Vorschlag. Er wäre größer, wenn der Männerbestand gehoben werden könnte.

Die Krankenpflegeversicherung

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Kinder Fr.	Total Fr.
Prämien	12 633.20	5 741.85	2 972.60	21 347.65
Bezüge	16 798.02	13 835.68	5 509.71	36 143.41
Rückschlag	4 164.82	8 093.83	2 537.11	14 795.76
Pro Kopf	9.11	43.28	16.58	18.56

Am auffälligsten ist der große Rückschlag in der Kinderversicherung. Diese war bis anhin ziemlich ausgeglichen. Auch die Männerversicherung zeigt nun zum dritten Male einen Rückschlag, während das Defizit bei den Frauen leider nichts Ungewohntes ist.

Total beider Versicherungszweige

	Männer	Frauen	Kinder	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Prämien	31 622.77	7 558.—	2 972.60	42 153.37
Bezüge.	28 756.02	15 812.68	5 509.71	50 078.41
Pro Kopf.	62.93	84.13	36.01	62.70
Vorschlag	+ 2 866.75	—	—	—
Rückschlag	—	8 254.68	2 537.11	7 925.04
Pro Kopf	+ 6.27	— 44.14	— 16.58	— 7.90
Davon für Wochenbett		19.94		

Der Überschuß in der Krankengeldversicherung vermag das Defizit der Krankenpflege nicht mehr aufzuheben. Sollte dieser Zustand andauern, so müßten die Prämien für Krankenpflege erhöht werden.

Jahresleistung

Fr. 50 078.41 wurden an kranke Mitglieder ausbezahlt. Seit ihrem Bestehen konnte unsere Kasse nun ca. Fr. 800 000.— an Unterstützungen ausrichten. Ein sprechendes Beispiel, was Zusammenhalten auch einer kleinen Gruppe auszurichten vermag.

Jahresergebnis

Der Rückschlag beträgt Fr. 5311.68, pro Kopf Fr. 6.66. Seit dem Bestehen der Kasse ist dies der zweitgrößte Rückschlag. Den größten wies das Jahr 1944 auf mit Fr. 11.43 pro Kopf.

Vermögen und Deckung

Das Vermögen hat sich reduziert auf Fr. 120 456.48, pro Kopf Fr. 151.10. Das ergibt für die durchschnittliche Jahresausgabe von Fr. 62.70 pro Mitglied eine Deckung von 241% (im Vorjahre 260%). Unsere Kasse hat immer noch ein sehr starkes Fundament.

Ausbau der Krankenversicherung

Im Zuge der Zeit wird allenthalben nach vermehrter Versicherungsmöglichkeit gerufen. Die Untersuchungen und Vorarbeiten für neue Versicherungszweige haben der Kommission erhebliche Mehrarbeit gebracht. Aus der Fülle der Möglichkeiten haben sich für unsere Kasse die Kinderlähmungsversicherung, die Spitaltaggeldzusatzversicherung und die aufgeschobene Taggeldversicherung als zweckmäßig und durchführbar erwiesen.

Seit 1. Januar 1954 sind nun alle unsere Mitglieder ohne Mehrprämie im Kinderlähmungsfalle versichert für Heilungskosten bis zum Betrage von Fr. 5000.— und bei Invalidität bis Fr. 3000.—. Das entsprechende Reglement wird den Mitgliedern noch zugestellt werden.

Für die anderen beiden Zweige sind nun genügend Teilnehmer gemeldet, so daß sie voraussichtlich ab 1. Januar 1955 in Kraft treten werden. Reglemente und Prämientarif werden noch bekanntgegeben.

Dank

Mein Dank gilt zuerst allen Mitgliedern, die der Kasse die Treue halten. Ferner dem Bundesamt für seine Beratung, dem Zentralkomitee des Kath. Lehrervereins für sein Wohlwollen, dem Konkordat für seine Bestrebungen zum Wohle der Kranken.

Ausblick

Es ist noch nicht abzusehen, ob die negativen Ergebnisse der beiden letzten Jahre nur eine vorübergehende Schwankung oder aber der Beginn eines Dauerzustandes bedeuten. Im letzteren Falle wäre die Kommission gezwungen, Sanierungsmaßnahmen zu ergreifen, wie z.B. Krankenscheinegebühr, geringere Entschädigung bei Aufenthalt in der Privatabteilung eines Spitals, Erhöhung der Prämien für Krankenpflege. Die Kommission ist überzeugt, daß es zum Teil in der Macht der Mitglieder liegt, solche unangenehme Maßnahmen abzuwenden.

Aufruf

Unsere Kasse hat bis heute Jahr für Jahr ihre Aufgabe erfüllen können. Diese Aufgabe besteht darin, „Hilfe in der Not“ zu leisten. Sie besteht aber nicht darin, ihre Mittel für alle möglichen Bagatellfälle zu verpuffen und dann dem wirklich kranken Mitmenschen nicht mehr beistehen zu können. Helft alle mit, einer Abwertung der Solidarität Einhalt zu gebieten! Helft mit, die Kasse leistungsfähig zu erhalten und zu verbessern durch Maßhalten in den Ansprüchen — Selbstbehalt von Kleinigkeiten — Persönliche Werbung neuer Mitglieder, besonders junger Männer!

Wir wollen auch nie vergessen, daß Arzt und Medikamente nicht die einzigen Mittel zur Erhaltung der Gesundheit sind.

St. Gallen, im Juni 1954

Der Präsident:
sig. P. Eigenmann

REVISORENBERICHT

über das Rechnungsjahr 1953

Nach der Verordnung über die Kontrolle der vom Bund anerkannten Krankenkassen hat die Kontrollstelle der Kasse mindestens zweimal im Jahre ihres Amtes zu walten. Im Laufe des Rechnungsjahres haben wir im Spätherbst und im Frühjahr die Kassenführung unserer Krankenkasse geprüft. Dabei stellten wir fest, daß unsere Kasse ordnungsgemäß verwaltet wird. Die Buchhaltung ist einwandfrei nachgetragen, die Eintragungen sind belegt, die Vermögenswerte ausgewiesen und mündelsicher angelegt. Kassier Alfons Engeler waltet seines Amtes mit Sachkenntnis und vorbildlicher Hingabe, aber auch mit einem allfällig notwendigen sozialen Verständnis.

Über die Jahresrechnung gibt der Rechnungsauszug und der ausführliche Bericht unseres Präsidenten Paul Eigenmann erschöpfend Auskunft. Trotz des erneuten Rückschlages der Jahresrechnung verfügt die Kasse noch über eine respektable Vermögensreserve. Die bei weiteren negativen Kassenabschlüssen von der Kommission in Aussicht gestellten Sanierungsmaßnahmen sind daher gerechtfertigt und leider nicht zu umgehen. Der Ausbau unserer Krankenkasse: die Kinderlähmungsversicherung, die Spitalgeldversicherung und die aufgeschobene Taggeldversicherung verursachten unserer Kommission bedeutende Mehrarbeiten. Unter der Leitung des initiativen, umsichtigen Präsidenten Paul Eigenmann werden die Neuerungen gründlich geprüft und erwogen und für die Kasse sowie die Mitglieder vorteilhaft vorgeschlagen.

Für die kommende Jahresversammlung stellen wir folgende Anträge:

1. Die Jahresrechnung der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz pro 1953 sei zu genehmigen und dem Kassier Alfons Engeler Décharge zu erteilen.
2. Dem Präsidenten, Kassier und Aktuar sei für ihre Arbeit der verdiente Dank auszusprechen.

St. Gallen, den 20. Juni 1954.

Die Rechnungsrevisoren:
sig. J. Joller
sig. J. Eugster

WICHTIGE MITTEILUNG AN ALLE MITGLIEDER

Gestützt auf die Resultate der vor einiger Zeit durchgeführten Rundfrage hat die Kommission beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung, die folgenden neuen Versicherungszweige einzuführen:

1. Die Kinderlähmungs-Pflegeversicherung:

Durch diese werden pro Krankheitsfall Kosten bis zum Betrag von Fr. 5000.— (Spital, Eiserne Lunge, orthopädische Stützvorrichtungen usw.) gedeckt. Sie tritt sofort in Kraft. Besondere Prämien dafür sind nicht zu entrichten.

2. Die Spitaltaggeld-Zusatzversicherung:

Die versicherten Spitaltaggelder betragen Fr. 10.— für Erwachsene und Fr. 5.— für Kinder. Die entsprechenden Jahresprämien belaufen sich auf Fr. 24.— und Fr. 12.—.

Da hiemit die Möglichkeit geschaffen ist, sich durch eine besondere Zusatzversicherung gegen die Kosten eines Spitalaufenthaltes zu schützen, wird die Kasse in Zukunft bei der Bezahlung von Rechnungen für den Aufenthalt in Privatabtei-

lungen größere Strenge als bisher walten lassen müssen.

3. Die aufgeschobene Taggeldversicherung:

Durch diese wird vom 180. Krankheitstage an ein zusätzliches Taggeld von Fr. 10.— ausgerichtet. Die Jahresprämien betragen je nach Eintrittsalter Fr. 8.—, 10.— oder 13.—.

Die Mitgliedschaft bei den Versicherungszweigen 2 und 3 ist freiwillig und setzt eine besondere Anmeldung voraus. Spezielle Reglemente regeln die weiteren Einzelheiten.

4. Eine weitere Verbesserung der Kasse ist durch die Erhöhung des Maximalbetrages in der Krankenpflegeversicherung (Art. 14 e der Statuten) von Fr. 1500.— auf Fr. 2400.— erreicht worden.

Durch die Einführung dieser neuen Zweige erfährt unsere Krankenkasse einen wohldurchdachten zeitgemäßen Ausbau. Es ist daher zu erwarten, daß die Mitglieder des Kath. Lehrervereins in noch vermehrtem Maße ihrer eigenen Kasse beitreten werden.

IM DIENSTE DER SCHULE UND ERZIEHUNG

Die Sektion für Erziehung und Unterricht des Schweizerischen Katholischen Volksvereins und das Institut für Heilpädagogik in Luzern ergriffen die Initiative zu einer äußerst anregenden und vielseitig benützten schweizerischen

Aussprachetagung über aktuelle Schul- und Erziehungsprobleme.

Diese Fühlungnahme, die von Zeit zu Zeit willkommen ist, erwies sich auch jetzt wieder als ein Bedürfnis, war doch der Besuch erfreulich zahlreich. Der umsichtige Tagespräsident, Regierungsrat Josef Müller, Flüelen, konnte u. a. die Erziehungsdirektoren der katholischen Kantone, mehrere Vertreter der Universität Freiburg, zahlreiche Vertreter katholischer Schul- und Erziehungsorganisationen sowie des Schweiz. Kath. Volksvereins, des Kath. Lehrervereins der Schweiz, des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz, des Schweiz. Kath. Frauenbundes, des Schweiz. Kath. Jungmannschaftsverbandes usw. begrüßen. Viele Geistliche und Laien, vorab aus dem Schulfach, waren erschienen, ebenso Fürsorgerinnen und Helfer aus dem weitgespannten Gebiete der Jugenderziehung.

Die Tagung trug den Stempel der Information, der grundsätzlichen Orientierung und faßte keine eigentlichen Beschlüsse. Es zeigte sich bei genauer Prüfung der heutigen Erziehungssituation, daß die Katholiken in mancherlei Hinsicht

berechtigte Wünsche und wohlbegründete Forderungen

kennen und die Entwicklung im Schul- und Erziehungswesen aufmerksam verfolgen. Den wegleitenden und all die aktuellen Probleme klar und prägnant aufdeckenden Vortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Eduard Montalta, Zug-Freiburg. Er konnte dabei auf die vom eidgenössischen Departement des Innern angeregte Abzweigung von 10 Prozent der Primarschulsubvention für heilpädagogische Schulen hinweisen und nachher ein anschauliches Bild der momentanen erziehungspolitischen Lage entwerfen.

Sowohl dem Vortrag wie der aufschlußreichen Diskussion war zu entnehmen, daß sich heute in der Schweiz eine zunehmende Tendenz nach Verstaatlichung und Neutralisierung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens abzeichnet. Die staatliche Hilfe ist überall dort zu begrüßen, wo sie notwendig ist, um Fragen des allgemeinen Wohls zu lösen. Je mehr sich jedoch diese staatliche Macht ausdehnt, desto mehr werden die Freiheiten der einzelnen Bürger und ihrer Organisationen eingeengt. Gerade auf dem Gebiet der Schule und Erziehung soll jedoch die föderalistische Struktur erhalten

bleiben, denn die Verhältnisse in den Kantonen und Gebieten sind sehr verschieden und bedürfen deshalb auch einer besondern Berücksichtigung.

Der Vortrag streifte sowohl die Probleme der vorschulpflichtigen wie der in der Schule weilenden Jugend und auch Postulate der schulentlassenen Söhne und Töchter. Die Erziehungsberatung und die Tätigkeit der Jugendverbände verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit. Hier ist die private Initiative noch am ehesten möglich, auch bei der notwendigen Erziehungsberatung, und die staatliche Sphäre macht sich weniger stark bemerkbar.

Trotz aller unermüdlichen Bemühungen so vieler gutgesinnter Lehrer und Erzieher und so vieler Organisationen stellen sich auf dem Gebiete der Schule und Erziehung immer wieder *neue Aufgaben*. Die Universität Freiburg strebt eine solide Ausbildung der künftigen Lehrkräfte an. Wünschenswert wäre eine größere Freizügigkeit bei der Anstellung der Lehrkräfte und damit der Anerkennung der Studiaausweise. Bedauert wurde der Eingang des kath. Lehrerseminars in Zug, denn der bewußt christlich betonten Erziehung der künftigen Lehrkräfte fällt eine wachsende Bedeutung zu. Der Bedarf an speziell ausgebildeten Lehrkräften für schwer erziehbare und abnorme Kinder wächst ständig.

Auch die *berufliche Ausbildung der Jugend in den Gebirgskantonen* stand zur Diskussion. Diese Jugendlichen haben oft große Mühe, eine geeignete Lehrstelle zu finden. Der Ausweg führt dann häufig über irgendeine Ausläufer- oder Handlangerstelle in den Großstädten und damit zu besonderen Gefahren. Hier kann und muß noch viel getan werden, wie auch der versierte Vertreter aus dem Kanton Wallis ausführte. Die Tagung bot eine Fülle wertvoller Anregungen und klärte manches Problem in vortrefflicher Beleuchtung ab.

-se-

LEHRET ALLE VÖLKER

Pakistan

In der Diözese Chittatong (Ost-Pakistan) haben die Heilig-Geist-Väter eigene Schulen für die Kinder der Fischer und Straßenreiniger eröffnet, um die ärmeren Schichten besser zu erfassen. Die Missionare der gleichen Kongregation leiten in der Erzdiözese Dacca 2 Universitätskollegien, 6 Oberschulen und 100 Primarschulen.

Gesamtpakistan zählt gegenwärtig 363 katholische Schulen mit 46 000 Schülern.

Burma

Die Zentralregierung versucht, die katholischen Missionsschulen im Gebiet der Karenstämme zu verstaatlichen. Ein Abgeordneter gab im Parla-

ment seinem Erstaunen Ausdruck, daß man die christlichen Schulen trotz des allgemeinen Lehrermangels behindere. In den Städten kann die Regierung jedoch die hochstehenden Schulen der katholischen Mission noch nicht entbehren. Die Lehranstalt der Salesianer in Mandalaya mit ihren 1000 Schülern beispielsweise genießt im ganzen Lande höchstes Ansehen und erhält immer wieder hohe Staatsbesuche. Sie soll als Modell für 100 staatliche Industrieschulen dienen.

China

In Hongkong bestehen nach den neuesten Erhebungen 87 katholische Schulen mit 28 610 Schülern, von denen 7439 katholisch sind.

Ruanda-Urundi

In den vier Apost. Vikariaten von Ruanda-Urundi (Kongo) bestehen 3048 katholische Primarschulen mit 356 000 Schülern. Die Missionsschulen erhalten vom Staat Zuschüsse; aber weil die Schulausgaben 12 Prozent des Gesamtbudgets nicht überschreiten dürfen, werden jedes Jahr nur noch 50 neue Klassen subventioniert. Da die Bevölkerung jährlich um etwa 100 000 Seelen wächst, sind für das Erziehungswesen und die Mission erhebliche Schwierigkeiten zu erwarten.

Süd-Rhodesien

Seit der Verselbständigung des Missionsgebietes der Schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem, des heutigen Apost. Vikariates Fort Viktoria, im Jahre 1948 ist die Zahl der katholischen Primarschulen von 103 auf 140 und die der Schüler von 7548 auf 13 292 angestiegen. Während der Jahre 1950 und 1951 trat ein gewisser Stillstand in der Entwicklung des Schulwesens ein, weil der Staat höhere Anforderungen an die neuen Lehrer stellte, denen sich das Lehrerseminar der Mission in Gokomere zuerst anpassen mußte. W. Hm.

Kenya

Die Präsidentin der Ostafrikanischen Frauenliga, Lady Sidney Farrar, erklärte bei einer Versammlung im Gilgis Country Club: »Kein Kikuyu-Mädchen sollte eine von Kikuyu geführte Schule besuchen, sondern in von katholischen oder anglikanischen Schwestern geleiteten Schulen leben. Es war eine wohlbekannte Tatsache, daß die Mau-Mau gerade unter den Frauen des Kikuyu-Stamms ihren stärksten Halt besaßen. Die Wiedereröffnung der Schulen für die Kikuyu unter Kikuyulehrern mit einer kaum merklichen Überwachung ist ein verhängnisvoller Fehler, den wir eines Tages bitter bereuen werden.« Die Auslassungen von Lady Sidney weisen auf das unheilvolle Versagen der weltlichen

Schulen hin, die in diesem Land bis zuletzt immer stark geschützt wurden. Jetzt geben hohe Beamte und führende Kreise dagegen ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die materialistische Erziehung den afrikanischen Völkern alles andere als frommt, da sie auch als Heiden von Natur aus religiös veranlagt sind. Die Regierung geht nun sogar so weit, daß sie für die Errichtung von Kapellen bei großen Schulzentren und zur Erleichterung der religiösen Unterweisung bedeutende Mittel bereitstellt. (NZN.) M.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

GLARUS. Kantonalkonferenz. Im großen Industriedorf Schwanden tagte die glarnerische Lehrerschaft am 17. Mai zur ordentlichen Frühjahrskonferenz. In der Aula des Grundschulhauses sang die Versammlung zum würdevollen Auftakt den Schweizerpsalm von Pater Alberich Zwyssig. Da der Präsident der Lehrerversicherungskasse, H. Bähler, infolge Militärdienst verhindert war, leitete der Kassaverwalter die wenigen Sachgeschäfte. Im Begrüßungswort wurde darauf hingewiesen, daß nur noch wenige Tage fehlen zum 25. Wiegenfeste der neuen Lehrerversicherungskasse. Der Sprechende gibt bekannt, daß dieser Jubiläumsanlaß dazu benützt wird, allen Kassamitgliedern in einem außerordentlichen Zusammentreffen mit zwei Kurzreferaten die Geschichte und Geschehnisse der Sozialinstitution der Lehrerschaft vor Augen zu führen. Mit einem einfachen Bankett und froher Geselligkeit, unbeschwert von psychologischen und pädagogischen Problemen, soll diese Tagung würdig gestaltet werden. In diesem Vierteljahrhundert ist der Bestand des Deckungskapitals auf Fr. 2 423 583.40 angewachsen. Im Jahre 1953 machten die Rentenzahlungen an die zurückgetretenen Lehrer 64,8 % der eingegangenen Prämien aus. Zum erstenmal ist die Rückversicherungsgesellschaft zum Wohle der Kasse in Aktion getreten und hat für einen einzigen Todesfall die Summe von Fr. 10 800.— ausbezahlt.

Die Versammlung des Glarnerischen Lehrereins wurde geleitet vom Kantonalpräsident Fritz Kamm. Im Eröffnungswort dankte der Vorsitzende allen maßgeblichen Instanzen, vor allem unserm Herrn Erziehungsdirektor, für die speditive und gründliche Vorarbeit für das neue Schulgesetz. Wenn die Anzeichen nicht trügen, so kann bald einmal die glarnerische Legislative mit der Lesung und Beratung der Gesetzesvorlage beginnen. — Im Finanzhaushalt halten sich die Ausgaben und Einnahmen schon seit Jahren fast immer auf der gleichen Höhe, wobei fast immer ein kleiner Vorschlag zeigt, wie mit der Spartendenz Ernst gemacht wird. Der